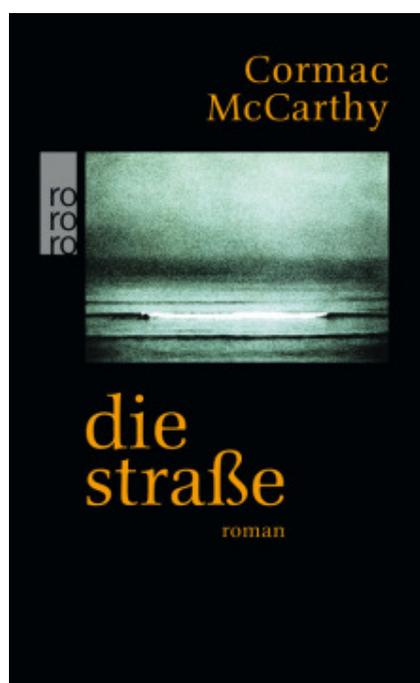


Leseprobe aus:

Cormac McCarthy

Die Straße



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Wenn er im Dunkel und in der Kälte der Nacht im Wald erwachte, streckte er den Arm aus, um das Kind zu berühren, das neben ihm schlief. Nächte, deren Dunkel alle Dunkelheit überstieg, und jeder Tag grauer als der vorangegangene. Wie das Wachstum eines kalten Glaukoms, das die Welt verdüsterte. Mit jedem kostbaren Atemzug hob und senkte sich weich seine Hand. Er schob die Plastikplane weg, richtete sich zwischen den stinkenden Fell- und Wolldecken auf und hielt Richtung Osten nach einer Spur von Licht Ausschau, aber es war nichts zu sehen. In dem Traum, aus dem er erwacht war, hatte er, von dem Kind an der Hand geführt, eine Höhle durchstreift. Das Licht ihrer Lampe spielte über die feuchten Sinterwände. Wie Pilger in einer Sage, von einem Granitungeheuer verschlungen und zwischen seinen inneren Organen ver-

irrt. Tiefe Steinschächte, in denen das Wasser tropfte und sang, in der Stille ohne Unterlass die Minuten der Erde schlug, ihre Stunden, Tage und Jahre. Bis sie in einer großen Steinhalle standen, in der ein schwarzer, alter See lag. Und am anderen Ufer ein Lebewesen, das sein triefendes Maul aus dem Travertinbecken hob und mit toten Augen, weiß und blind wie Spinneneier, ins Licht starrte. Es schwang den Kopf tief über das Wasser, wie um Witterung von dem aufzunehmen, was es nicht sah. Kauerte dort bleich und nackt und durchscheinend, seine Alabasterknochen als Schatten auf die Felsen dahinter geworfen. Seine Eingeweide, sein schlagendes Herz. Das Gehirn, das in einer Glocke aus stumpfem Glas pulsierte. Es schwang den Kopf hin und her, stieß dann ein leises Ächzen aus, drehte sich um, wankte davon und verschwand lautlos im Dunkel.

Beim ersten grauen Licht stand er auf, ließ den Jungen schlafen und ging auf die Straße, wo er sich niederhockte und die Landschaft im Süden musterte. Öde, stumm, gottverlassen. Er

meinte, es sei Oktober, doch er war sich nicht sicher. Er hatte schon seit Jahren keinen Kalender mehr geführt. Sie zogen Richtung Süden. Noch ein Winter hier war nicht zu überleben.

Als es hell genug wurde, um das Fernglas zu benutzen, suchte er das unter ihm liegende Tal ab. Alles verblasste in die Düsterteit. Über dem Asphalt flog in lockeren Wirbeln die weiche Asche. Er musterte, was er sehen konnte. Die Straßenabschnitte dort unten zwischen den toten Bäumen. Er hielt nach Farbigem Ausschau. Nach irgendeiner Bewegung. Irgendeiner Spur von stehendem Rauch. Er senkte das Fernglas, zog sich den Baumwollmundschutz vom Gesicht, wischte sich mit dem Handrücken die Nase und suchte dann erneut die Landschaft ab. Dann saß er, in der Hand das Fernglas, einfach nur da und sah zu, wie das aschene Tageslicht über dem Land gerann. Er wusste nur, dass das Kind seine Rechtfertigung war. Er sagte: Wenn er nicht das Wort Gottes ist, hat Gott nie gesprochen.

Der Junge schlief noch, als er zurückkam. Er zog die blaue Plastikplane von ihm herunter, faltete sie zusammen, trug sie zu dem Einkaufswagen, verstaute sie und kam mit ihren Tellern, ein paar Maismehlfladen in einer Plastiktüte und einer Plastikflasche mit Sirup zurück. Er breitete die kleine Plane, die sie als Tisch benutzten, auf den Boden, legte alles darauf aus, zog den Revolver aus seinem Gürtel, legte ihn ebenfalls auf das Tuch und sah dann einfach dem Jungen beim Schlafen zu. Der Junge hatte sich in der Nacht den Mundschutz abgestreift, der irgendwo zwischen den Decken vergraben war. Er sah dem Jungen zu und blickte dabei immer wieder zwischen den Bäumen hindurch in Richtung Straße. Das war kein sicherer Ort. Nun, da es Tag war, konnte man sie beide von der Straße aus sehen. Der Junge drehte sich zwischen den Decken herum. Dann schlug er die Augen auf. Hi, Papa, sagte er.

Ich bin da.

Ich weiß.

Eine Stunde später waren sie unterwegs. Er schob den Wagen, und sowohl er als auch der Junge trugen Rucksäcke. Die Rucksäcke enthielten Wesentliches. Falls sie den Wagen aufgeben und sich aus dem Staub machen mussten. Am Griff des Wagens war ein verchromter Motorradspiegel befestigt, mit dem er die Straße hinter ihnen im Auge behielt. Er rückte seinen Rucksack zurecht und blickte hinaus auf das verwüstete Land. Die Straße war leer. Unten in dem kleinen Tal die noch graue Schlangenlinie eines Flusses. Reglos und präzise. Entlang dem Ufer ein Packen toten Schilfs. Geht's dir gut?, fragte er. Der Junge nickte. Dann marschierten sie im stahlgrauen Licht die Asphaltstraße entlang, schlurften durch die Asche, jeder die ganze Welt des anderen.

Sie überquerten den Fluss auf einer alten Betonbrücke und stießen ein paar Kilometer weiter auf eine Tankstelle, die sie von der Straße aus in Augenschein nahmen. Ich finde, wir sollten sie uns mal genauer ansehen, sagte der

Mann. Einen Blick hineinwerfen. Das Unkraut, das sie durchwateten, zerfiel um sie herum zu Staub. Sie überquerten das Vorfeld aus rissigem Asphalt und fanden den Tank für die Zapfsäulen. Der Deckel war verschwunden, und der Mann ließ sich auf alle viere nieder, um an dem Stutzen zu riechen, aber der Benzingeruch war nur noch zu erahnen, schwach und schal. Er stand auf und ließ seinen Blick über das Gebäude wandern. Die Schläuche der Zapfsäulen waren merkwürdigerweise noch ordentlich eingehängt. Die Fenster unversehrt. Das Tor zur Werkstatt stand offen, und er ging hinein. An einer Wand ein Werkzeugschrank aus Blech. Er durchsuchte die Schubladen, aber es war nichts darin, was er gebrauchen konnte. Gute Schraubendrehereinsätze. Eine Ratsche. Er sah sich in der Werkstatt um. Ein Metallfass voller Abfall. Er ging ins Büro. Überall Staub und Asche. Der Junge stand in der Tür. Ein Schreibtisch aus Metall, eine Registrierkasse. Ein paar alte Reparaturhandbücher, aufgequollen und nass. Wegen des undichten Dachs war das Linoleum fleckig und wellte sich. Er ging zum Schreibtisch hinüber und verharrte einen

Moment lang. Dann nahm er den Hörer ab und wählte die Nummer seines Vaters aus jener lang vergangenen Zeit. Der Junge sah ihm zu. Was machst du da?, fragte er.

Fünfhundert Meter weiter blieb er stehen und blickte zurück. Wir denken nicht nach, sagte er. Wir müssen zurück. Er schob den Wagen von der Straße und kippte ihn um, sodass er nicht mehr zu sehen war, sie legten ihre Rucksäcke ab und gingen zu der Tankstelle zurück. In der Werkstatt zerrte er die Metalltonne mit dem Abfall von der Wand, kippte sie um und sortierte sämtliche Plastik-Ölflaschen aus. Dann saßen sie auf dem Boden und ließen den Bodensatz aus den leeren Flaschen ab, indem sie eine nach der anderen verkehrtherum in einen Topf stellten, bis sie am Ende fast einen Viertelliter Motoröl gewonnen hatten. Er schraubte den Plastikdeckel fest, wischte die Flasche mit einem Lappen ab und wog sie in der Hand. Öl für ihre kleine Funzel, um die langen grauen Morgen- und Abenddämmerungen zu erhellen. Dann kannst du mir eine

Geschichte vorlesen, sagte der Junge. Oder, Papa? Ja, sagte er.

Auf der anderen Seite des Flusstals führte die Straße durch völlig verbranntes schwarzes Gelände. In alle Richtungen erstreckten sich verkohlte, astlose Baumstümpfe. Asche wehte über die Straße, und von den geschwärzten Strommasten hingen wie schlaffe Hände abgerissene Kabel und wimmerten dünn im Wind. Auf einer Lichtung ein abgebranntes Haus, dahinter ein Streifen Weideland, öde und grau, und ein nackter roter Erdwall von einer verlassenen Baustelle. Weiter weg Reklametafeln, die für Motels warben. Alles, wie es einmal gewesen war, nur verblichen und verwittert. Auf der Hügelkuppe standen sie in Kälte und Wind und verschnauften. Er sah den Jungen an. Alles in Ordnung, sagte der Junge. Der Mann legte ihm die Hand auf die Schulter und deutete mit einer Kopfbewegung zu dem offenen Land hin, das unter ihnen lag. Er nahm das Fernglas aus dem Wagen und suchte die Ebene dort unten ab, wo sich im Grau der Umriss einer Stadt er-

hob wie eine auf die Einöde geworfene Kohleskizze. Nichts zu sehen. Kein Rauch. Darf ich mal schauen?, fragte der Junge. Ja. Natürlich. Der Junge stützte sich auf den Wagen und stellte die Schärfe nach. Was siehst du?, fragte der Mann. Nichts. Er senkte das Fernglas. Es regnet. Ja, sagte der Mann. Ich weiß.

Sie ließen den Wagen, mit der Plane abgedeckt, in einer trockenen Rinne und stiegen zwischen den dunklen Stangen der stehen gebliebenen Bäume hindurch den Hang hinauf bis zu einer Stelle, wo er ein Felsgesims gesehen hatte, und unter dessen Vorsprung saßen sie und sahen zu, wie die grauen Regenwände über das Tal wehten. Es war sehr kalt. Sie kauerten aneinander, jeder zusätzlich zur Jacke in eine Decke gehüllt, und nach einer Weile hörte es auf zu regnen, und es fielen nur noch vereinzelt Tropfen von den Zweigen.

Als es aufgeklart hatte, gingen sie zu dem Wagen hinunter, zogen die Plane weg und

holten ihre Decken und alles, was sie für die Nacht brauchten. Sie stiegen den Hügel wieder hinauf, schlugen auf der trockenen Erde unter den Felsen ihr Lager auf, und der Mann legte die Arme um den Jungen, um ihn zu wärmen. In die Decken gewickelt, sahen sie zu, wie das namenlose Dunkel kam, um sie einzuhüllen. Die grauen Konturen der Stadt verschwanden mit dem Einbruch der Nacht wie eine Erscheinung, und er zündete die kleine Lampe an und stellte sie an eine windgeschützte Stelle. Dann gingen sie auf die Straße hinaus, er nahm den Jungen bei der Hand, sie marschierten bis zur Hügelkuppe, dem höchsten Punkt der Straße, von wo sie über das dunkler werdende Land nach Süden blicken konnten und, im Wind stehend und in ihre Decken gewickelt, nach Anzeichen eines Feuers oder einer Lampe Ausschau hielten. Es war nichts zu sehen. Die Lampe zwischen den Felsen am Hang des Hügel war kaum mehr als ein Lichtpünktchen, und nach einer Weile gingen sie zurück. Alles zu feucht, um ein Feuer zu machen. Sie aßen ihre kärgliche Mahlzeit kalt und legten sich dann, die Lampe zwischen sich, in ihrem

Bettzeug nieder. Er hatte das Buch des Jungen mitgenommen, aber der Junge war zu müde für eine Geschichte. Können wir die Lampe anlassen, bis ich eingeschlafen bin?, fragte er. Ja. Natürlich.

Er brauchte lange, um einzuschlafen. Nach einer Weile wandte er sich dem Mann zu und sah ihn an. Sein Gesicht war im trüben Licht vom Regen schwarz gestreift, wie bei einem Schauspieler der alten Welt. Darf ich dich mal was fragen?, sagte er.

Ja. Natürlich.

Werden wir sterben?

Irgendwann schon. Aber jetzt noch nicht.

Gehen wir immer noch nach Süden?

Ja.

Damit wir es warm haben.

Ja.

Okay.

Okay was?

Nichts. Einfach nur okay.

Schlaf jetzt.

Okay.

Ich puste die Lampe aus. Ist das okay?

Ja. Das ist okay.

Und dann später, in der Dunkelheit: Darf ich dich mal was fragen?

Ja. Natürlich.

Was würdest du machen, wenn ich sterben würde?

Wenn du sterben würdest, würde ich auch sterben wollen.

Damit du mit mir zusammen sein kannst?

Ja. Damit ich mit dir zusammen sein kann.

Okay.

Er lag da und lauschte dem im Wald tropfenden Wasser. Muttergestein, das. Die Kälte und die Stille. Die Asche der vorigen Welt von den rauhen, irdischen Winden in der Leere hin- und hergeweht. Herangeweht, verstreut und abermals herangeweht. Alles aus seiner Verankerung gelöst. Ohne Halt in der aschenen Luft. Getragen von einem Atemhauch, zitternd und kurz. Wenn nur mein Herz aus Stein wäre.

Er wachte vor Morgengrauen auf und sah zu, wie der graue Tag anbrach. Langsam und halb undurchsichtig. Während der Junge noch schlief, stand er auf, zog sich seine Schuhe an und marschierte, in seine Decke gewickelt, zwischen die Bäume. Er stieg in einen Felsspalt ab, wo er sich hustend zusammenkrümmte und lange Zeit weiterhustete. Dann kniete er einfach in der Asche. Er hob das Gesicht dem erlassenden Tag entgegen. Bist du da?, flüsterte er. Werde ich dich endlich sehen? Hast du einen Hals, damit ich dich erwürgen kann? Hast du ein Herz? Hol dich der Teufel, hast du eine Seele? O Gott, flüsterte er. O Gott.

Am Mittag des folgenden Tages durchqueren sie die Stadt. Der Revolver lag griffbereit auf der gefalteten Plane oben im Wagen. Er ließ den Jungen dicht neben sich gehen. Die Stadt war größtenteils ausgebrannt. Keinerlei Anzeichen von Leben. Autos auf der Straße mit einer Aschenkruste überzogen, alles von Asche und Staub bedeckt. Im getrockneten Schlick Fossilien. In einem Eingang ein ledrig

mumifizierter Leichnam. Der dem Tag eine Grimasse schnitt. Er zog den Jungen näher an sich heran. Vergiss nicht, dass das, was du in deinen Kopf lässt, für immer dort bleibt. Vielleicht denkst du mal darüber nach.

Aber manches vergisst man doch, oder?

Ja. Was man behalten will, vergisst man, und was man vergessen will, behält man.

Eine Meile von der Farm seines Onkels entfernt gab es einen See, wo sein Onkel und er im Herbst Feuerholz zu holen pflegten. Er saß im Heck des Ruderbootes und ließ seine Hand durch das kalte Kielwasser gleiten, während sein Onkel sich in die Riemen legte. Die Füße des Alten in ihren schwarzen Kinderschuhen gegen die Spanten gestemmt. Sein Strohhut. Die Maiskolbenpfeife zwischen seinen Zähnen und am Pfeifenkopf ein dünner, leicht schwingender Sabberfaden. Er drehte sich nach hinten, um das andere Ufer anzupeilen, klemmte sich die Ruderschäfte unter die Arme und nahm die Pfeife aus dem Mund, um sich mit dem Handrücken das Kinn zu

wischen. Das Ufer säumten Birken, die sich bleich wie Gebeine von den Nadelbäumen dahinter abhoben. Der Ufersaum ein Wirrwarr verkrümmter Stümpfe, grau und verwittert, Windbruch eines Jahre zurückliegenden Sturms. Die Bäume selbst waren längst zersägt und als Feuerholz fortgeschafft worden. Sein Onkel wendete das Boot und legte die Ruder ein, und sie trieben über die sandigen Untiefen, bis das Heck im Sand knirschte. Ein toter Flussbarsch trieb bauchoben im klaren Wasser. Gelbe Blätter. Sie ließen ihre Schuhe auf den warmen, gestrichenen Brettern, zogen das Boot auf den Strand und brachten den an einem Tau befestigten Anker aus. Ein mit Beton ausgegossener Schweinefetteimer mit einem Ringbolzen in der Mitte. Sie gingen am Ufer entlang, während sein Onkel, ein zusammengerolltes Seil über der Schulter, die Baumstümpfe in Augenschein nahm und dabei seine Pfeife paffte. Er suchte einen aus, und sie wälzten ihn, die Wurzeln als Hebel nutzend, so lange herum, bis er halb im Wasser schwamm. Die Hosen bis zu den Knien aufgekrempt, aber sie wurden trotzdem nass. Sie befestigten

das Seil an einer Klampe am Heck des Bootes und ruderten über den See zurück, zogen den Stumpf langsam ruckend hinter sich her. Da war es schon Abend. Nur das langsame, regelmäßige Knarren und Schurren der Dollen. Der See dunkles Glas, und am Ufer gingen Fensterlichter an. Irgendwo ein Radio. Keiner von ihnen hatte ein Wort gesagt. Das war der vollkommene Tag seiner Kindheit. Der Tag, dem es nachzueifern galt.

In den folgenden Tagen und Wochen hielten sie sich weiterhin südlich. Einsam und hartnäckig. Unwirtliches Hügelland. Aluminiumverkleidete Häuser. Zuweilen konnten sie zwischen den kahlen Beständen von Nachwuchsholz hindurch Abschnitte des Interstate Highway sehen. Kalt, und es wurde immer kälter. Unmittelbar hinter dem hohen Sattel in den Bergen blieben sie stehen und blickten hinaus über die große Kluft nach Süden, wo das Land, so weit das Auge reichte, abgebrannt war: Geschwärzte Felsformationen ragten aus den Aschebänken, Ascheschwaden wall-

ten auf und wehten durch die Einöde Richtung Flachland. Hinter der Düsternis zog die stumpfe Sonne kaum sichtbar ihre Bahn.

Sie brauchten Tage, um dieses kauterisierte Gelände zu durchqueren. Der Junge hatte ein paar Buntstifte gefunden und seinen Mundschutz mit Fangzähnen versehen, und er trotete, ohne zu klagen, dahin. Eines der Vorderäder des Wagens hatte zu eiern angefangen. Was tun? Nichts. Wo alles vor ihnen zu Asche verbrannt war, ließ sich kein Feuer machen, und die Nächte waren länger, dunkler und kälter als alles, was sie bisher erlebt hatten. Eine Kälte, die Steine zerspringen ließ. Einen das Leben kosten konnte. In der Schwärze drückte er den zitternden Jungen an sich und zählte jeden zarten Atemzug.

Er erwachte zu fernem Donnerrollen und setzte sich auf. Überall um ihn herum schwaches Licht, zitternd und ursprungslos, im Gestöber von Rußflocken gebrochen. Er zog

die Plane um sie beide und lag lange Zeit lauschend wach. Falls sie nass wurden, konnten sie kein Feuer machen, um sich daran zu trocknen. Falls sie nass wurden, würden sie wahrscheinlich sterben.

Die Schwärze, in der er in jenen Nächten erwachte, war blind und undurchdringlich. Eine Schwärze, dass einen vom Lauschen die Ohren schmerzten. Oft musste er aufstehen. Kein Geräusch außer dem Wind zwischen den kahlen, geschwärtzten Bäumen. Er stand auf und stand wankend in diesem kalten, sich selbst genügenden Dunkel, die Arme ausgestreckt, um das Gleichgewicht zu halten, während der Vestibularapparat in seinem Schädel seine Berechnungen anstellte. Eine alte Chronik. Um die Senkrechte zu ermitteln. Kein Sturz, dem nicht eine Abweichung vorausginge. Er machte große Marschierschritte in das Nichts, zählte sie ab, um wieder zurückzufinden. Mit geschlossenen Augen und rudernden Armen. Senkrecht wozu? Zu etwas Namenlosem in der Nacht, Erzgang oder Grundmasse. Dessen

gemeinsamer Satellit er und die Sterne waren. Wie das große Pendel in seiner Rotunde, das den langen Tag hindurch Bewegungen des Universums verzeichnet, von dem es, kann man sagen, nichts weiß und doch, so weiß man, wissen muss.

Sie brauchten zwei Tage, um dieses aschig verschorfte Terrain zu durchqueren. Die Straße dahinter verlief entlang einem Hügelkamm, von dem beidseits ödes Waldland abfiel. Es schneit, sagte der Junge. Er blickte zum Himmel auf. Eine einzige graue Flocke schwebte herab. Er fing sie mit der Hand und sah zu, wie sie darauf zerging wie die letzte Hostie der Christenheit.

Sie gingen weiter, die Plane über sich gezogen. Die feuchten grauen Flocken wirbelten und rieselten aus dem Nichts. Am Straßenrand grauer Matsch. Unter den durchweichten Ascheverwehungen rann schwarzes Wasser hervor. Auf den fernen Kämmen keine Freudenfeuer

mehr. Die Blutsekten, dachte er, müssen sich allesamt gegenseitig vertilgt haben. Niemand war auf dieser Straße unterwegs. Keine Straßenräuber, keine Marodeure. Nach einer Weile kamen sie zu einer Autowerkstatt an der Straße, stellten sich in der offenen Tür unter und schauten hinaus auf den grauen Schneeregen, der in Böen vom Hochland herabwehte.

Sie suchten ein paar alte Holzkisten zusammen und entzündeten auf dem Boden ein Feuer, und er fand ein paar Werkzeuge, leerte den Wagen und machte sich an dem Rad zu schaffen. Er zog den Bolzen, bohrte mit einem Handbohrer den Innenring aus und setzte eine neue Buchse ein, ein Stück Rohr, das er mit einer Metallsäge auf die passende Länge zugeschnitten hatte. Dann schraubte er alles wieder zusammen, stellte den Wagen auf die Räder und schob ihn über den Boden. Er lief ziemlich rund. Der Junge saß da und sah sich alles an.